

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 22 (1949)

Heft: 1

Buchbesprechung: Churchill Memoiren

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haft gehalten. Er nimmt auch dort seine Mahlzeiten ein. Er wird vom Festungskreiskommandanten mit Arbeiten beschäftigt, die im Zimmer ausführbar sind. Es kann ihm erlaubt werden, sich mit privaten Arbeiten (Studium etc.) zu befassen. Täglich darf er auf längstens eine Stunde sich im Freien bewegen, muß aber auch dabei isoliert bleiben. Die Kompanie auf dem Zugerberg untersteht einem ständig angestellten Kommandanten, der gleichzeitig dem Gutsbetrieb vorsteht. Die Strafgefangenen werden zur militärischen Ausbildung, zu landwirtschaftlichen sowie zu Wald- und Urbarmachungsarbeiten herangezogen.

Bekleidung: Die Strafgefangenen haben ihre Waffe, alles Geld wie auch alle übrigen Wertgegenstände abzugeben.

Während der Arbeit, d. h. solange die Détenus die gefaßten Über- bzw. Exerzierkleider tragen, gibt es keinen Unterschied zwischen gefangenen Uof. und Sdt., da die Arbeitskleider keinerlei Gradabzeichen aufweisen. Daß dadurch Autoritätsgefühl der verurteilten Uof. sukzessive zunichte wird, steht außer Zweifel.

Für den Strafvollzug bei den Offizieren spielt die Kleiderfrage keine Rolle, da ja der Häftling stets auf seinem Zimmer bleibt und zudem seine eigenen Kleider trägt, für die er jedoch keine Kleiderentschädigung erhält, da er sich ja nicht im Dienst befindet.

Portofreiheit: Die Gefangenen sind nicht im Besitze der Portofreiheit, da die in den militärischen Strafvollzug Eingewiesenen nicht unter die Bezeichnung „im Dienst stehendes Militär“ fallen. Sowohl die abgehenden wie die ankommenden Korrespondenzen und Pakete stehen unter Zensur.

Die bisherige Entwicklung der Anstalt auf dem Zugerberg hat es einerseits ermöglicht, auf bisher unfruchtbarem Gelände in gesunder Lage einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb zu schaffen, der ein Beispiel der Auswertung für die Volkswirtschaft wertvollen, bisher brach liegenden Landes bietet und andererseits, was noch wichtiger ist, auch Gelegenheit gegeben zu zeigen, wie in gesunder persönlicher und örtlicher Umgebung ein Strafvollzug durchführbar ist, der von der gewöhnlichen Gefängnisluft und ihren Gefahren für die Erreichung des Strafzweckes befreit ist. Der militärische Strafvollzug hat in dieser Hinsicht als Beispiel einer Gefängnisreform eine Mission zu erfüllen.

Churchill Memoiren

Im Herbst des letzten Jahres ist mit der Veröffentlichung eines Werkes begonnen worden, mit dem sich jeder am jüngst vergangenen und am gegenwärtigen Weltgeschehen Interessierte — und wer wäre das nicht? — auseinandersetzen sollte, und das es deshalb verdient, auch an dieser Stelle einläßlicher besprochen zu werden. Wir meinen die Memoiren Churchills über den zweiten Weltkrieg, der „schlimmsten Tragödie der Menschheit“. Der Alfred Scherz

Verlag in Bern hat die deutsche Ausgabe dieses Aufsehen erregenden Werkes übernommen. Bis heute liegt der erste von fünf oder sechs vorgesehenen Bänden im Druck vor, der zwei selbständige Teile von je etwa 500 Seiten umfaßt: „Von Krieg zu Krieg“ und „Drôle de guerre“. Die anderen Bände sollen in mehrmonatigen Abständen folgen und etwa im Herbst 1950 abgeschlossen sein. Die gediegene und saubere drucktechnische Ausführung, wie auch die vorzügliche flüssige Übersetzung der heute im Buchhandel erhältlichen beiden Bücher ist der Bedeutung dieses großen, nicht nur für den Augenblick allein, sondern für eine lange Zukunft bestimmten Werkes würdig.

Seine Memoiren will Churchill „nicht als Geschichtsschreibung aufgefaßt wissen“, aber er erhebt darauf Anspruch, „daß sie einen Beitrag zur Geschichte bedeuten, der für die Zukunft von Nutzen sein wird. — Niemals hätte sich ein Krieg leichter verhindern lassen, als dieser, der soeben alles vernichtet hat, was von der Welt nach dem vorangegangenen Kampf noch übrig geblieben war“, schreibt er in seinem Vorwort. „Die menschliche Tragödie erreicht ihren Höhepunkt darin, daß wir nach allen Mühen und Opfern von Hunderten von Millionen Menschen und nach den Siegen der gerechten Sache noch immer nicht Frieden oder Sicherheit gefunden haben, und daß wir uns inmitten von Gefahren befinden, die noch schlimmer sind, als die überwundenen.“

„Wie die englischsprechenden Völker durch ihren Unverstand, ihre Sorglosigkeit und Friedfertigkeit es zuließen, daß die Bösen aufrüsteten,“ umschreibt der Verfasser selbst den Inhalt des ersten, „Der Sturm zieht hinauf“ betitelten Bandes. Dessen erster Teil blickt zurück auf die Zeit zwischen 1919 und 1939 und trägt den Titel „Von Krieg zu Krieg“. Diese Zeit und deren Folgen haben wir alle miterlebt. Und doch vermag eigentlich erst die Lektüre dieser meisterhaften, auf rund 500 Seiten zusammengedrängten Schilderung die Zusammenhänge der Vorkriegszeit genauer aufzudecken, neue Aspekte aufzuzeigen und uns nochmals die wichtigsten Ereignisse zu vergegenwärtigen. Schon die Titel der einzelnen Kapitel des ersten Buches lassen die folgenschweren Geschehnisse an uns vorüberziehen und zeigen zum Teil auch schon Churchills Stellungnahme dazu: Die Torheiten der Sieger (die Ursache waren, daß die Deutschen wieder aufrüsten konnten) - Der Friede im Zenith, 1922—1931 (und gleichzeitig der Beginn der politischen Kaltstellung Churchills) - Lauernde Gefahren - Adolf Hitler (den er irgendwo als „Wahnsinniger von dämonischer Wildheit“ bezeichnet) - Die Heuschreckenjahre 1931—1935 (d. h. die Jahre, die England unwiederbringlich verlor) - Die Szene verdunkelt sich, 1934. - Die Parität in der Luft geht verloren, 1934—35 (auf diese Tatsache, die England nicht hätte hinnehmen sollen, weist Churchill immer und immer wieder hin; dabei nennt er den Verbrennungsmotor und die Kunst des Fliegens eine unglückliche Erfindung durch eine dafür unreife Zivilisation) - Herausforderung und Antwort, 1935 (allgemeine Wehrpflicht in Deutschland) - Probleme der See- und Luftkriegsführung, 1935—1939 - Sanktionen gegen Italien, 1935 - Hitler schlägt zu, 1936 - Die spannungsgeladene Pause: Spanien 1936—1937 - Deutschland ist gerüstet, 1936

bis 1938 - Die Vergewaltigung Österreichs, Februar 1938 - Die Tschechoslowakei - Die Tragödie von München - Der Winter nach München - Prag, Albanien und die Garantie an Polen, Januar bis April 1939 - Das Sowjeträtsel und schließlich: Am Rande des Abgrundes.

Das ganze erste Buch ist eine schonungslose Anklage gegen die damalige Politik Englands und der mit ihm befreundeten Staaten. Natürlich fällt eine Kritik der gemachten Fehler heute, nachdem wir den zweiten Weltkrieg hinter uns haben, leicht, denn deren Folgen liegen offen vor uns. Churchill ist aber ganz besonders berechtigt, mit den für diese Fehler Verantwortlichen scharf ins Gericht zu gehen, denn er hat sie damals rechtzeitig vor diesen Fehlern und Irrtümern gewarnt. Den klaren Beweis dafür erbringt er durch die im Buche da und dort eingestreuten wörtlichen Auszüge aus Reden, die er im Parlament und anderswo gehalten hat, durch Fragmente aus seinen Briefen an führende Politiker. Es berührt menschlich, zu sehen, wie er versucht, auch seinen politischen Gegnern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihre damaligen Ansichten zu verstehen.

Ganz besonders verblüfft bei der Lektüre dieses ersten Teils der Memoiren, mit welchem klaren Urteil er die Ereignisse schon in jenen kritischen Jahren verfolgte, und wie er auch deren Folgen öfters richtig voraussahnte. Diese Gabe des Weitblicks fesselt. Deshalb wirkt es besonders unheimlich, wenn er England, Frankreich und die Vereinigten Staaten jetzt wieder davor warnt, „dasselbe wohlmeinende, kurzsichtige Verhalten gegenüber den neuen Problemen zu wiederholen, die heute mit eigentümlicher Ähnlichkeit vor uns treten, um eine dritte Katastrophe auszulösen, deren Verlauf vielleicht kein Überlebender wird erzählen können.“

Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wollten wir auf einzelne Schilderungen in diesem interessanten Buch einläßlicher eingehen. Wir möchten mit unseren kurzen Ausführungen lediglich anregen, selbst zum erwähnten Werk zu greifen. Wir sind überzeugt, daß es dann nicht so schnell wieder aus der Hand gelegt wird, und daß nachher viele, schon der Geschichte angehörende Ereignisse, aber auch heutige Begebenheiten und politische Probleme in ganz neuem Lichte erscheinen. Darin liegt der große Wert dieser Veröffentlichungen der Memoiren Churchills, auf deren Fortsetzung man gespannt sein darf.

(Das zweite Buch des ersten Bandes, „Drôle de guerre“, besprechen wir in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift.)

Le.

«Neuzeitlicher Nachschub»

In der letzten Nummer haben wir einen Artikel von Major i. Gst. O. Meyer, der in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift“ erschienen ist, zur Diskussion gestellt. Er enthält nichts weniger, als den revolutionären Vorschlag, die Fassungsplätze überhaupt aufzuheben und den Nachschub mit Motor-Fahrzeugen von den Nachschubsbasen ohne Umlad direkt bis an die Front vorzunehmen.